

Erster bundesweiter Karrierekongress für Kunstmarktberufe in Köln
Von Stefan Kobel
In: Kunstmarkt.com, 13. Juni 2001

Erster bundesweiter Karrierekongress für Kunstmarktberufe in Köln
Von Stefan Kobel

Sekt und Schnittchen für die Arbeitslosen von morgen?

Karrieretage, für andere Branchen und Studiengänge seit Jahren üblich und bewährt, fehlten für den Kunstmarkt bisher völlig. Das Praxisforum Berufsorientierung, geleitet von der Kunsthistorikerin und Fachjournalistin Verena Voigt, bot am 12. Juni in den Räumen des Kölner Auktionshauses van Ham eine Plattform für Orientierung und Kontakt, die regen Zuspruch fand.

Kunsthistoriker und Kunstmarkt scheinen in Paralleluniversen zu existieren und nur zufällig aufeinanderzutreffen. Dabei sind beide Seiten aufeinander angewiesen: Den einen eröffnen sich in ihrem ureigensten Berufsfeld - den Universitäten und Museen – aufgrund der öffentlichen Kultur- und Bildungsaustrocknung kaum mehr Beschäftigungsmöglichkeiten, die anderen benötigen dringend qualifiziertes Personal, um den ständig steigenden Anforderungen von Markt und Kundschaft gerecht zu werden. Zu dem Kongress, der Referenten aus Wirtschaft, Verbänden, Behörden und Praxis vereinte, hatten über 300 Teilnehmer eine Eintrittskarte ergattern können. Beworben hatten sich - trotz der für Studenten recht hohen Teilnahmegebühr von 45 Mark - an die 500 Informationshungrige. Deutlicher kann der Aufklärungsbedarf wohl kaum dokumentiert werden.

Eingeläutet wurde der Tag mit einer Vorstellung des Berufsbildes des Kunstsachverständigen. Der Leiter des Bereiches Art der AXA-Versicherung Thomas Wessel erläuterte mit einer Power Point-Präsentation im Stil eines Motivationstrainers das Berufsbild und Bewerberprofil eines Kunstexperten bei einer Versicherung. Er riet dazu, möglichst viele außeruniversitäre Erfahrungen zu sammeln, Eigeninitiative zu entwickeln und das Magisterzeugnis nicht zum Goldenen Kalb zu stilisieren. Bei der Präsentation des idealen Bewerberlebenslaufes fragte sich allerdings so mancher, ob es wirklich ernst gemeint sei, dass der Wunschkandidat mit Mitte/Ende 20 an einer aus ländischen Uni promoviert haben, ein bis zwei Jahre Berufserfahrung vorweisen und möglichst bereits Teilhaber eines dot.com-Unternehmens gewesen sein solle.

Der Hausherr Markus Eisenbeis berichtete ausführlich und lebendig von den Tätigkeiten in einem Auktionshaus, und Christina Schroeter-Herrel von der Deutschen Bank zeigte auf, dass in einem Geldhaus Kunst nicht nur als Renditeobjekt betrachtet wird. Claus Grimm hingegen holte auf den Boden der Tatsachen zurück, indem er ein nüchternes Bild des vereidigten Kunstsachverständigen zeichnete, der gleichwohl einem spannenden und lukrativen Beruf nachgehe. Mit Beispielen aus der Gerichtspraxis unterfütterte Richter Dieter Miosge diese Darstellung.

Ulli Seegers (Geschäftsführerin des ART LOSS Register, Köln) stellte in Vertretung des Vorsitzenden des Bundesverbandes Deutscher Galerien die sich verändernde Tätigkeit des Galeristen vom Händler hin zum Dienstleister vor. Zwischendurch betrat kurz die Kölner Kulturdezernentin Marie Hüllenkremer das Podium, um alle Anwesenden zu begrüßen und kundzutun, dass sie Köln toll fände.

All die vorgestellten Alternativen zum beamteten Kunsthistoriker zeigten jedoch, warum die Veranstaltung kein Recruiting-day war: Nach eigenen Angaben ist die AXA Nordstern Art Deutschlands größter Arbeitgeber für Kunsthistoriker: 18 Stück von ihnen zählt man dort. Dieses Jahr wird wohl keiner eingestellt werden. Bei rund 1.000 Absolventen, die in diesem Zeitraum die Universitäten verlassen, relativieren sich die angepriesenen Alternativen dann doch etwas. Aber nicht nur die Zahl der Stellen auf dem Arbeitsmarkt lässt zu wünschen übrig: Auch die Ausbildung an den Universitäten ist immer noch ausschließlich auf die Heranziehung eines akademischen Nachwuchses ausgerichtet, den die Hochschulen selbst längst nicht mehr aufnehmen. Der Praxisferne universitärer Ausbildung und alternativen Modellen war die zweite Sektion des Tages gewidmet. Roland Kanz vom Kunsthistorischen Seminar der Uni Köln (mittlerweile: TH Berlin) stellte einleitend den geplanten neuen Abschluss des Bachelor nach angelsächsischem Vorbild vor, der die Studienzeiten verkürzen und Praxiselemente beinhalten soll. In der anschließenden Diskussion musste Herr Kanz jedoch zugeben, dass die Neuerung

Erster bundesweiter Karrierekongress für Kunstmarktberufe in Köln
Von Stefan Kobel
In: Kunstmarkt.com, 13. Juni 2001

alle Anzeichen einer Lösung ‚am Grünen Tisch‘ trage und wohl kaum zur Verbesserung der Situation beitragen werde.

Wolfgang Exler als Vorsitzender des Verbands Deutscher Kunsthandel erläuterte dezidiert, welche Erwartungen der Handel an einen Kunsthistoriker habe und welche Inhalte daher ein Studium auch vermitteln müsse. Sehr ermutigend für die Studenten waren die Beiträge des Sachverständigen Knut Günther sowie der PR-Beraterin Alexandra Iwan, die auf die Einzigartigkeit der Beschäftigung mit Kunst hinwiesen und auf die Vielzahl der Fähigkeiten, die man als ausgebildeter Kunsthistoriker zu bieten habe. Der entschuldigende Ton, den viele mittlerweile in die Antwort nach ihrem Studienfach legten, sei völlig unangebracht. Schließlich hätten die Geisteswissenschaftler nicht nur ein hervorragendes Bildgedächtnis und ein gutes Auge, sondern seien auch mit Recherchekenntnissen, Schreibfähigkeit und Organisationstalent ausgestattet. Einig war man sich in der Empfehlung, dass Studenten sich während des Studiums auf alle Fälle außerhalb der Universitäten in ihrem angestrebten Berufsfeld umschaun und frühzeitig Zusatzqualifikationen sammeln sollten. Unruhe kam in der anschließenden Diskussion auf, als ein offensichtlich mit den Gaben eines reichen Elternhauses gesegneter Teilnehmer die Tellerwäscherlegende mit Hinweis auf sein eigenes Studium in vier Jahren - inklusive zweier „turns“ in England, Praktika und sogar dem einen oder anderen schönen Urlaub - unters Volk bringen wollte.

Im letzten Teil der Veranstaltung ging es um „Neue Perspektiven des Wirtschaftens – Berufsbilder und Karrierewege im Wandel der Kunstmärkte“. Maria Platte vom DuMont Buchverlag und Beate Valentin vom Handelsblatt stellten eine Branche vor, die nur auf den ersten Blick eine gewisse Nähe zu den Geisteswissenschaften aufweist. Die Journalistin sah sich gezwungen, den Anwesenden die Illusion zu nehmen, sie hätten als Quereinsteiger große

Chancen. Schließlich bildet nicht nur die Verlagsgruppe Handelsblatt ihren Nachwuchs an der eigenen Journalistenschule aus. Einen Lichtblick hingegen präsentierte Nele Wasmuth mit der KIQ. Die Kölner Initiative Qualifizierungstransfer bietet in Seminaren Qualifizierungsmaßnahmen für Geisteswissenschaftler. Fachfremd aber sehr konkret war das Angebot der Campus Financial Consulting, die auch Kunsthistorikern die Möglichkeit bietet, nach einer finanzierten Ausbildung in einer „gesponserten Selbständigkeit“ als Karriere- und Finanzberater sich zwar weitab des Erlernten, dafür gewinnbringend zu engagieren.

Auch wenn sich in den Gesprächen am Rande der Veranstaltung kaum konkrete Kontakte ergeben haben sollten, wurde die Veranstaltung doch von den meisten Teilnehmern als Erfolg gewertet. Allerdings war man sich einig, dass solche Orientierungsmaßnahmen, wenn nicht in die Abiturklassen, so doch spätestens in das Grundstudium gehörten. Auf alle Fälle hat die Resonanz auf den Karrierekongress die Organisatoren in ihrem Vorhaben bestärkt, in naher Zukunft an anderen Orten die Veranstaltung zu wiederholen. Bis dahin sollten Studenten aber nicht in der Bibliothek warten...

Praxisforum Berufsorientierung, Verena Voigt
Ludgerusweg 25
D-48720 Rosendahl-Osterwick
Telefon/Telefax: +49 (0)2547 - 934 934
v.voigt@t-online.de